

Sächsisches Volksblatt

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

ersch. täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abgabe A.: Mit der Zeit in Wort und Bild* illustriert
2,10 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz
Deutschland frei Haus 2,50 M.
Abgabe B.: Eine illustrierte Beilage (viertel) 1,80 M. In
Dresden 2,10 M. In ganz Deutschland frei Haus
2,20 M. — Einzel-Nr. 10 Pf. — Zeitungsdirekt. Nr. 6558.

Interesse werden die gebildeten Kreise über deren Raum mit
15 Pf. Reklamen mit 50 Pf. die Zeile berechnet, bei Wiederholungen
entsprechenden Rabatt.

Verleger: Verlags- und Vertriebs-Gesellschaft
Dresden, Pillnitzer Straße 43. — Erscheinungsjahr 1896
Für Rückgabe unbenutzt. Schriftliche keine Verbindlichkeit
Redaktions-Verwaltung: 11-12 Uhr.

DRESDEN - A.
Fräul. Pohler's Töchterpensionat.
VILLA ANGELIKA, Schnorrstraße 61.
Altenheim. Herrlicher Parkgarten. Tennis. Höchste erzieherische
Vorstufe. Erste Lehrkräfte für Sprachen, Wissenschaften, Musik,
Malen usw. 4 Nationallehrerinnen i. H. Feingewerbe u. häusl. Aus-
bildung. Vorzugl. Körperpflege; Bäder. Eigenes Ferienheim auf
Bergschloß; Pohler-Haus, Coiffeurhaus, nahe am Walde. Ansichts-
prospekte d. Vorsteherin. — Vorsteherin: Fräulein A. Pohler.

Vom 1. allgemeinen katholischen Frauentag in Wien.

Wien, den 20. März 1910.

Am heutigen Tage begannen unter zahlreicher Teil-
nahme der katholischen Frauen Oesterreichs die Beratungen
des 1. katholischen Frauentages. Die katholischen Frauen
Oesterreichs treten hiermit zusammen, um zu den Fragen,
welche die Zeit bewegen, Stellung zu nehmen. Fünf Tage
sollen die Beratungen währen und über ein Duzend Refe-
rate erledigt werden.

Unter großer Beteiligung begann um 10 Uhr vor-
mittags nach einem feierlichen Gottesdienste die erste be-
ratende Versammlung. Ihr voran war am gestrigen Nach-
mittage eine Delegiertenversammlung gegangen, zu der
außer dem Präsidium der Reichsfrauenorganisation Ver-
treterinnen der Frauenorganisation von Böhmen, Nieder-
österreich, Salzburg, Steiermark und Tirol erschienen
waren. Der Tätigkeitsbericht der Reichsfrauenorganisation
gibt einen allgemeinen Ueberblick über den Stand der katho-
lischen Frauenorganisation in Oesterreich. Sodann er-
statteten die Vertreterinnen der einzelnen Kronländer den
Tätigkeitsbericht.

Am Abend fand ein kurzer Begrüßungsabend statt.
Die erste beratende Versammlung wies einen zahlreichen
Besuch auf, u. a. bemerkten wir folgende Persönlichkeiten:
Fürstin Windischgrätz, Erbgräfin Trautmannsdorf, Land-
gräfin Fürstenberg, die Gräfinnen Jidy-Metternich, Rech-
berg, Chamars, Wallis, Doun, Czernin-Mor, Desferoffy,
Waldburg-Zeil (Salzburg), Harrach, Anna Paar, Thun-
Thun, Wanda Deviska (Galizien), Wenckheim, Chotek,
Czernin-Freis, Waldfeld (Graz), Korti (Graz), Czerny
(Mähren), ferner die Frauen Brentano, Baronin Kopal
(Brag), Dr. Mathoi, Baronin Fuchs, Baronin Carnas
(Köln), Erzellens v. Abrahamovicz, Fräul. v. Solder (Zinn-
brud), Fräul. Einhauser (München), Fräul. v. Schalka (Ber-
lin), Fräul. v. Kuegg (Graz), Fräul. Bestard (München), Fräul.
v. Schmidt (Berlin).

Gräfin Jidy-Metternich eröffnete die Versammlung
und begrüßte alle Anwesenden. Hierauf wurden Guldi-
gungstelegramme an Papst Pius X. und den Kaiser Franz
Joseph I. abgelesen. Hierauf begrüßte Gräfin Walters-
kirchen die Vertretungen der einzelnen Kronländer und die
ausländischen Gäste. Nach Verlesung der Geschäftsordnung
ergreift Fräul. Weiss (Wien) das Wort zu einer be-
geisterten Ansprache, in der er den Frauentag unter den
Schutz der seligsten Jungfrau Maria stellt.

Nach ihm ergreift P. Köster (Mautern) das Wort
zu seinem Referate „Der mütterliche Beruf der Frau“:
Unlängst hat Wien die Gedanken auf sich gelenkt. Das
Sterben des Bürgermeisters Queger hat die Teilnahme
weit über die Grenzen Oesterreichs wachgerufen. Es war
ein Weltereignis. Könnte wohl Wien und Oesterreich sich

eines Quegers rühmen, wenn dieser Mann nicht auf dem
Schoß und unter den Augen einer Mutter aufgewachsen
wäre, die ihren mütterlichen Beruf musterhaft auffaßte?
Er selbst hat die Antwort auf diese Frage gegeben, indem
er sagte: „Ihr energischer Geist soll mich stets umschweben!“
Redner führt weiter aus: Auf dem aufgeregten und
kippenreichen Meere der Frauenbewegung brauchen die
Schiffer einen Kompaß. Die richtige Auffassung des
mütterlichen Berufes der Frau kann aber mit einem
solchen Kompaß verglichen werden. Der Mutterberuf oder
die Mütterlichkeit ist und bleibt die Hauptaufgabe, welche
das weibliche Geschlecht in der menschlichen Gestalt und für
die Menschheit zu leisten hat. Der Beruf zur Mütterlich-
keit ist derart in der Natur des Weibes gelegen, daß mit
Recht gesagt worden ist „Weib sein heißt Mutter sein“. Die
Frau mit ihrer Mütterlichkeit ist der festeste Schutzwoll der
Familie. Die Zerstörung derselben ist daher sicher, wenn
die Frau ihrem Mutterberufe entzogen und ihre mütterliche
Anlage verkümmert wird. Dieser Zerstörungsversuch
wurde von zwei Seiten in verschiedener Weise unter-
nommen: Seinerzeit von seiten der französischen Revo-
lution, deren Grundgedanke bis heute fortwirkend lautet: il n'y
a que l'état et l'indien; gegenwärtig von seiten der wirt-
schaftlichen Lage, welche die Frau gegen ihren Willen
nötigt, bis zur Schädigung des Mutterberufes erwerb-
saktiv zu sein. Gegenüber diesen Angriffen auf den Mutter-
beruf ist vom Standpunkte der Vernunft und des Christen-
tums festzustellen, was von dem bisherigen mütterlichen
Berufe der Frau festzuhalten ist und was daran den Zeit-
verhältnissen entsprechend zu ändern ist.

Festzuhalten ist das Ideal der katholischen und chris-
tlichen Mütterlichkeit nach folgenden Grundsätzen: Die
Mütterlichkeit als mütterlicher Sinn und als Fähigkeit zur
Betätigung dieses Sinnes ist nicht an die physiologische
Mutterchaft gebunden, wenn sie auch bei der großen Mehr-
zahl der Frauen damit verbunden erscheint. Der frei-
willige Verzicht auf diese Art von Mutterchaft kann sogar
zur höheren Betätigung der Mütterlichkeit in weiteren
Kreisen befähigen. Ehelosigkeit bedeutet daher für die
Frauen nicht notwendig die Verfehlung des Lebensberufes.
Die katholische Kirche erkennt vielmehr der mit der frei-
willigen Jungfräulichkeit verbundenen Mütterlichkeit eine
höhere Stufe der Würde über die natürliche Mutter-
schaft zu.

Die mütterliche Tätigkeit in der Einzelfamilie wie in
den daraus sich bildenden natürlichen Gesellschaftskreisen
bleibt unbedingt notwendig und unerlässlich. Die Gesell-
schaft hat die Pflicht, die mütterlichen Leistungen des weib-
lichen Geschlechtes für gleichwertig mit den Leistungen des
Mannes anzusehen und für die Hochachtung der damit ver-
bundenen Mutterwürde einzutreten, indem sie nur die in
der lebenslänglichen Ehe erworbene Mutterchaft als
rechtmäßig anerkennt und die aus höheren Motiven be-
wahrte Jungfräulichkeit im Sinne des Evangeliums schätzt.
Der mütterliche Beruf bedarf völliger persönlicher Hingabe,
so daß von einer Gleichstellung mit dem Manne in Er-
werbsleben keine Rede sein kann. Die Mütterlichkeit hat
die Väterlichkeit seitens des Mannes zur Ergänzung und
Voraussetzung, daraus ergibt sich naturgemäß eine soziale
Unterordnung der Frau in der Familie und den übrigen
natürlichen Gesellschaftsorganisationen.

Verändern kann und soll sich die Ausübung des mütter-
lichen Berufes nach den Verhältnissen der Gegenwart. Der
Nachstab für diese notwendige Veränderung ist die Be-

dingung, daß sie in keiner Weise der gottgegebenen Natur-
aufgabe des Weibes Eintrag tue, sondern mit ihr im Ein-
klang stehe. Solche Aenderungen sind heute folgendermaßen
anzustreben: der Geistesblick der Frau muß heute weiter
reichen wie ehemals. Die Verschlossenheit und der Zwi-
spalt der Meinungen in den höheren Fragen der Religion
und Sittlichkeit macht für den einzelnen eine tiefere und
festere Begründung und Kenntnis der Grundwahrheiten
des Katholizismus notwendig. Dies gilt besonders für
die Frau, damit sie für sich wie für den mütterlichen Ein-
fluß der Erziehung gerüstet sei. Der Frau ist heute eine
gewisse Kenntnis der sozialwirtschaftlichen Lage für ihre
eigene Person wie für die etwaigen Schutzbefohlenen
nötiger wie je. Je mehr nämlich die Frauarbeit der
Mutter im eigenen Heim eingeschärft ist, destomehr hat
die Frau auf die Verhältnisse außerhalb des Hauses mütter-
lichen Einfluß zu üben. Die Not und die Verhältnisse
drängen heute auch die Mädchen entschieden dazu, neben der
Hauswirtschaft eine zuzugende Erwerbsarbeit berufsmäßig
zu erlernen. Die soziale und caritative Tätigkeit hat
in der Gegenwart erweiterte Formen angenommen.

Der Redner gedenkt nochmals des bereuigten Bürger-
meisters sowie seiner Mutter und schließt mit den Worten:
schafft tüchtige Mütter, gesunde, praktische, arbeitsame und
frohe Mütter! (Großer Beifall.)

Um 3 Uhr nachmittags fand die zweite beratende Ver-
sammlung statt. Fräul. Kamilla Theimer (Wien) er-
stattete ihr Referat über „Die berufliche Erwerbstätigkeit
der Frau“. Die Referentin führte aus, daß es nach der
letzten Volkszählung im Jahre 1900 an 6 Millionen er-
werbstätige Frauen in Oesterreich gegeben habe, das sind
44 Prozent aller Frauen überhaupt. Im Vergleich zur
Bevölkerung im Jahre 1890 weist die Landwirtschaft eine
Abnahme von 1/4 Prozent, die Industrie eine solche
von 1 Prozent auf, der Handel und Verkehr hingegen eine
Steigerung von 20 Prozent und die freien Berufe um
30 Prozent. Die akademisch gebildeten Frauen — Schrift-
stellerinnen und Künstlerinnen — müssen heute buchstäb-
lich hungern, wenn sie nicht ein außerberufliches Ein-
kommen haben. Wie werden die Studentinnen der Medizin
und Philosophie ihr Fortkommen finden, die jetzt nahezu
an 1000 in der Wiener Universität inskribiert sind? Im
Gegensatz zu der trostlosen Lage der im geistigen Berufe
tätigen Frauen ist die Lage der qualifizierten Kräfte in
der Industrie und des qualifizierten Dienstpersonals eine
geradezu glänzende zu nennen. Trotzdem jedes Lehrmädchen
sofort einen Lohn bekommt, ist ein Mangel an Lehrmädchen
für gewerbliche Berufe zu konstatieren. Die großen Wäsche-
ereien führen laute Klage darüber, daß sie trotz sehr guter
Bezahlung keine gesuchten Arbeitskräfte finden können.
In der Wäscheindustrie müssen männliche Arbeitskräfte
selbst Unterricht im Zuschneiden nehmen, weil keine tüch-
tigen Zuschneiderinnen aufzutreiben sind. Ebenso schwer
sei es, tüchtige Beschleierinnen, Wirtschafterinnen zu
finden.

Politische Rundschau.

Dresden, den 30. März 1910.

Der bayerische Militärbevollmächtigte in Berlin
Generalmajor Freiherr v. Gesselt wird mit seiner Be-
förderung zum Generalleutnant demnachst von Berlin ab-
berufen werden und wieder in den Frontdienst treten.

Gouverneur v. Schumann hat sich über die Gründe
seines bevorstehenden Rücktritts, wie die Windhauer Ra-

Geschichte des katholischen Männer- gesangsvereins zu Dresden (1885—1910).

Der in Dresden bestehende Verein katholischer Wen-
den „Jednota“ hatte auf Anregung des früheren Pfarrers
späteren Kanonikus Michael Sornig t zu Anfang der
80er Jahre aus seiner Mitte mit einer sehr geringen An-
zahl fangeskundiger Mitglieder einen Sängerkorps gebildet,
und, von anderen, dem Vereine zwar nicht angehörenden,
aber songesfreundigen Männern deutscher Zunge verstärkt,
bei den allvierteljährlich in der katholischen Hofkirche statt-
findenden wendischen Gottesdiensten, die zu der Zeit von
oben erwähnten geistlichen Herrn abgehalten wurden, wend-
ische geistliche Lieder singen zu können. (Auch bei anderen
Gottesdiensten, selbst bei gesungenen Vespere, war es
damals gebräuchlich, deutsche Kirchenlieder aus dem Dä-
zangensangebuch zu verwenden.) Die Erlernung wend-
ischer Gesänge kam nicht zustande. Dafür schritt man zum
Studium einer lateinischen Messe von F. Roenen. Der
Sängerkorps der „Jednota“ löste sich bald nachher auf.

Da aber jene dieser Gesangsabteilung angehörenden
Männer die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten nicht
drangeben und von den schönen und erhebenden Gesängen
der katholischen Kirchenmusik nicht wieder lassen wollten,
vielmehr sich gerade nach einer Betätigung auf diesem Ge-
biete zur Förderung des katholischen Lebens förmlich seh-
ten, so versammelten sich auf eine vom jetzigen Ehrenmit-
gliede Herrn Ratssekretär Paul Nowak ausgegangene Ein-
ladung hin im Restaurant des Herrn Michael Wobsa-Dres-
den, Schloßstraße 25, 1. Et., jetzt Schloßrestaurant, am

24. Febr. 1885 die Herren Köhler, Nowak, Giese,
Kubasch, Witke, Köhler, Wagner sen., Domanja,
Jesofka, Ronnack, Schmidt, Wagner jun., Caring und
Wobsa, um die Gründung eines neuen, eigenen katholischen
Männergesangsvereins vorzunehmen.

Der junge Gesangsverein erhielt in dem Einrufer
Nowak seinen ersten Vorsitzenden. Herr Bürgerchullehrer
Jul. Köhler übernahm ohne Vergütung die musikalische
Leitung.

Als bald traten die Herren Reinhardt, Hamann
und Pree dem Vereine bei, obgleich sie jener ersten
Zusammenkunft nicht beigewohnt hatten; ihnen folgten am
8. April 1885 die Mitglieder Dederding, Anton Ditt-
rich, Hansel, Rodel und Stache, von denen Herr Anton
Dittrich dem Vereine als aktives Mitglied bis heute treu-
geblieben ist.

Die Vereinsliste wies in kurzer Zeit 26 Namen auf.
In § 1 des Statutes hatte sich der Verein die Auf-
gabe gestellt: 1. den Gottesdienst in den kleinen Pfarr-
kirchen Dresdens und dessen näherer Umgebung durch Auf-
führung lateinischer Messen zu einem besonders feierlichen
zu gestalten, 2. aber auch den weltlichen Gesang zu pflegen.

17 Aktive und zwei Passive unternahmen in Verfol-
gung dieser Vereinszwecke am 15. Mai 1885 (Christi Him-
melfahrt) die erste Sängerkarawane nach Radeberg, um, gemäß
Abmachung mit dem dortigen Seelsorger Herrn t Pfarrer
August Nowak, mit der Messe in honorem St. Gertrudis
von F. Roenen beim festlichen Hochamte die erste
Reiseaufführung zu wagen.

Diese Reiseaufführung wurde wiederholt am 21. Juni
1885 in der Pfarrkirche zu Dresden-Neustadt, am 27. Sep-

tember und 29. November zum wendischen Gottesdienste in
der katholischen Hofkirche, am 11. Oktober im königlichen
Josephinenspitale.

Am 6. Dezember konnte der Verein mit einer Messe
von Singenberger in die Oeffentlichkeit treten und sie wie-
derum in Dresden-Neustadt zu Gehör bringen.

So schloß das erste Vereinsjahr mit sechs kirchlichen
Reiseaufführungen.

Am 23. April des Gründungsjahres sangen die Mit-
glieder im katholischen Bürgerverein zu Dresden bei der
Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des seligen Königs
Albert und wirkten in einem Familienabend des
Bürgervereins am 4. November dess. J. Der erste Jahres-
bericht schließt mit den programmatischen Worten: „Also
sei unser Wahlspruch: Fleiß, Treue und Einigkeit!“
Das erste Stiftungsfest feierte der katholische
Männergesangsverein, der seine Uebungsabende in dem fast
vergessenen, dem neuen Rathaus gewidmenen Restaurant
„Boulevard“ an der Kreuzkirche abhielt, in „Rein-
hold's Sälen“ unter Teilnahme zahlreicher Freunde
und Gönner. 9 geistliche Herren waren erschienen.

Um die kirchenmusikalische Bedeutung des seine Jubel-
feier begehenden Vereins näher zu beleuchten, sei erwähnt,
daß zur Zeit seiner Gründung in Sachsen bestanden:

1. Der St. Cäcilienverein, gegründet 1878, unter dem
Vorstande des Herrn Pfarrers Joseph Zuhrt mit 20 Mit-
gliedern.

2. Der Domchor zu Bautzen, gegründet 1883, Vorstand:
Kaplan Jakob Stala, mit 40 Mitgliedern.

3. Die „Cäcilia“ zu Ramenz-Spittel, gegründet 1877,
Vorstand: Pfarradministrator Joh. Nowak, 20 Mitglieder,

rnister,
ru, Bilder
en, Keine
elnekoffer,
Damenstaschen,
Fig.-Gutid,
hier Auswahl
ällig bei
inze,
nur Breite
haus, Ekladen)
An der Mauer.
eine 5 Schau-
u beschütigen!
e Rover,
ob bei Einkauf
es übernimmt
Spreer
gungner Str. 83
rt-Str. 18.
ren
bietet sich
ben,
moderner
reisenden
in den
islandes,
me
II
K. USW.
K. USW.
elichen.
en,
26.
sam da-
Sanna,
t — seit
en sollte.
en. Jä
ch werde
doch so
chien zu
Mois.
de. Du
ar Rüste.
Himmel
gesäumt.
me in-
Tag, als
rete war
Jah sah
i Finger
ief mich
Streit
er hei-
Streit.
getragen,
fen sein,
er, und
t helfen.
es half
e Sand.
Sände
ist einer
fi" Es
ort des
n, "Ach

... in ihrer neuesten Nummer mitteilen, mehreren Herren ...
genügte: wie folgt ausgesprochen: Seine Rückkehr als
Gouverneur sei ausgeschlossen wegen der großapita-
listischen Politik, welche er nicht mitmachen könne, dann
aber auch wegen des schweren Vorwurfs, welchen Staats-
sekretär Dernburg im Reichstage gegen die Beamten der
Kolonie erhoben hätte. Dreißig Jahre diene er seinem
Kaiser und habe niemals auch nur einen Verweis erhalten,
und jetzt müsse er sich diesen schweren Vorwurf vor der
breiten Öffentlichkeit machen lassen. Der Gouverneur soll
noch hinzugefügt haben, die Herren könnten dies einem
jeden, der es hören wolle, wieder sagen.

— Die Komreise des deutschen Reichskanzlers wird in
der Presse verschiedentlich kommentiert. Die Mehrheit der
Blätter stellt sich auf den Standpunkt, daß Herr v. Beth-
mann-Hollweg in Rom einen wider Erwarten warmen
Empfang gefunden habe. Tatsächlich haben sogar radikale
Blätter ihm und Deutschland ihr Lob gesungen. Ob dieser
Gefühlschwung der öffentlichen Meinung Italiens einem
Herzensbedürfnis entspricht oder sich auf sehr nächste Er-
wägungen stützt, ist am Ende gleichgültig. Die Hauptsache
ist, daß man in Italien gegenwärtig offenbar wieder Drei-
bundpolitik treiben möchte. In diesem Punkte hat wohl
sehr viel beigetragen die zwischen Wien und St. Petersburg
erfolgte Verständigung über die Erhaltung des status quo
am Balkan, durch die Italien seine Hoffnungen, mit Unter-
stützung Russlands in absehbarer Zeit sich in den Besitz
Albanens setzen zu können, vorderhand aufgeben muß.
Und so kehrt es, wenn auch nicht gerade reumütig, in den
Schos des Dreibundes zurück, bei dem es bisher noch am
besten seine Rechnung gefunden hat. Wie lange freilich
bei den Italienern diese neue Gefühlswallung anhalten
wird, ist bei der Unsicherheit der dortigen Regierungs-
und Parteiverhältnisse auch nicht annähernd vorauszusagen.

— Die Reichsfinanzreform wirkt gut. Vom 1. April
1909 bis 28. Februar 1910 sind die Einnahmen des Reiches
um 320 Millionen Mark höher als im gleichen Zeitraum
des Vorjahres. Das sagt genug und beweist, daß wir der
Gesundung der Finanzen entgegengehen. Wenn gegenüber
solchen Tatsachen eine liberale volkswirtschaftliche Zeit-
schrift ein abfälliges Urteil über die Reichsfinanzreform
ausspricht, so will das gar nichts besagen. Da redet eben
nicht der Gelehrte, sondern der Politiker. Neben diese
Theoretiker aber halten wir einen Praktiker. In der
Generalversammlung der Diskontogesellschaft hat Geheim-
rat Schoeller auch über die Reichsfinanzreform und ihre
Einwirkung auf die Banken gesprochen. Ein Aktionär
hatte den Vorwurf erhoben, daß die Banken nicht genug
getan hätten, um die neue Belastung abzuwenden.
Daraufhin erklärte Geheimrat Schoeller, daß die Bank-
institute dazu beitragen müßten, wenn das Reich größere
Steuerbedürfnisse habe. Er glaube, daß die Lasten, die
durch die Finanzreform den Banken auferlegt worden seien,
war nicht angenehm, aber doch erträglich seien. Der
Zehnpennigstempel auf Schecks sei wirklich nicht so schwer
zu tragen, daß er den Verkehr hindere, oder man ihn gar
umgehen solle. Wenn behauptet werde, daß ein Rückgang
des Scheckverkehrs eingetreten sei, so möge dies für die
ganz kleinen Konten zutreffen; wenn die aber den Stempel
nicht mehr zahlen sollten, so sei das für den geschäftlichen
Verkehr nicht von besonderer Bedeutung, denn diese Konten
machen mehr Arbeit und Lasten, als sie einbrächten. Der
Großverkehr habe sich mit dem Zehnpennigstempel ohne
weiteres abgefunden. Als dann der betreffende Aktionär
sich noch nicht beruhigte, sondern nochmals auf die angeblich
schlimmen Folgen der Finanzreform zurückkam, erwiderte
Geheimrat Schoeller, daß die Banken auch Verpflichtungen
gegen das Reich hätten. Die Lohnsteuer und die Scheck-
steuer seien weit weniger bedenklich als seinerzeit das
Vöringelgesetz. Wenn jetzt die Banken über die Finanz-
reform schreien wollten, angesichts des guten Jahresergeb-
nisses, so würden sie damit w e n i g e r s o l g in der öffent-
lichen Meinung haben. Ganz richtig. Gerade der glänzende
Abschluß der Venken zeigt, wie sehr auch diesen die Ruhe
und Sicherheit bekommt, die seit dem Zustandekommen der
neuen Steuern im Erwerbseleben herrscht.

— 3 Milliarden jährlich Alkoholverbrauch! Die
Summen, die das deutsche Volk jährlich für alkoholische
Getränke ausgibt, berechnet das amtliche „Reichsarbeits-
blatt“ in seiner neuesten Nummer folgendermaßen: Es er-
gibt sich für Deutschland im Durchschnitt des Jahres 1904
von 1904—1908 auf den Kopf der Bevölkerung ein jähr-
licher Verbrauch an 100proz. Branntweinalkohol von
3,86 Litern, an Bier von 116,66 Litern. Nimmt man als

durchschnittlichen Preis für einen Liter 100proz. Brannt-
weinalkohol den herkömmlichen Satz von 1 Mark, für einen
Liter Bier 30 Pfennige an, so ergibt sich eine jährliche Aus-
gabe auf den Kopf der Bevölkerung für Branntwein mit
3,86 Mark, für Bier mit 35 Mark, zusammen 38,86 Mark.
Bei einer Gesamtbevölkerung von 64 Millionen würde das
eine jährlichen Aufwand von 2487 Millionen Mark allein
für Bier und Branntwein darstellen. Setzt man den Ver-
brauch von Wein auf Grund früherer Schätzungen mit
5,82 Liter auf den Kopf ein, und nimmt man als Preis
für einen Liter Wein 1 Mark an, so erhöht sich der genannte
Betrag um 372,5 Millionen Mark. Die gesamte jährliche
Ausgabe für alkoholische Getränke wäre demnach annähernd
noch wie vor auf nahezu 3 Milliarden Mark zu veran-
schlagen, also immer noch mehr als doppelt so viel als
sämtliche Ausgaben für Heer und Marine, mehr als vier-
mal so viel als die Aufwendungen für die gesamte Arbeiter-
versicherung und etwa fünfmal so viel als die Ausgaben
für die öffentlichen Volksschulen betragen.

— Sozialdemokratisches Oftern. Der „Vorwärts“
(Nummer 72 vom 27. 3. 10) schreibt in seinem Ofternartikel:
„Der christliche Glaube ist im stetigen Schwinden
begriffen, die Lehre von der stillen Ergebung in die von
Gott gewollte heilige Ordnung mitsamt der Beirückung
auf ein besseres Jenseits verliert ihre Wirkung. Die
Völker sind müde geworden, und tatkräftig suchen sie ihr
eigenes Geschick zu gestalten. Wägen immerhin die
Osterglocken zum alten Auferstehungs- und Entsagungs-
glauben mahnen; nicht mehr lauscht andachtsvoll das
arbeitende Proletariat den verheißenden Klängen. Es
will nichts mehr vom alten Auferstehungsglauben
der Kirche wissen, denn ihm selbst ist in seiner Mitte
ein neuer Auferstehungsglaube entstanden: kein Glaube,
der über Volkswirtschaftliche Gnaden- und Wunder-
wirkungen sucht, sondern der Glaube an sich selbst, an
die aufstrebende Menschheit. Neues Joffen, neues
Streben befeuert die Gemüter und läßt sie freudig den
Verfolgungen trotzen, durch die, wie einst im Kaiserlichen
Rom, die Herrschenden den neuen Glauben zu unterdrücken
suchen. Der Erlösungsgedanke des Sozialismus hat allge-
meine Wurzeln geschlagen, als daß sich die freigeordneten
Gegner wieder in alte Fesseln schlagen ließen. Selbst-
bewußt fordert das Proletariat sein Ofternrecht — trotz
aller kirchlichen Dogmatik und Mystik und aller Wider-
stände des Staates.“

Aus diesen geradezu blasphemischen Auslassungen er-
gibt sich zweierlei: Zunächst steht man, wie innerhalb der
Sozialdemokratie Religion Privatangelegenheit ist; eine alte
Klage; dann aber kann man erkennen, wie die rote Presse ihren
Besern den Hochmutsdünkel systematisch beibringt und sie
dazu erzieht, als seien sie höhere, bessere Wesen und sind
dabei doch nur arme Bedürftige. Man verwende diese Aus-
lassungen sehr eifrig, wenn die Genossen unter Katholiken
auf den Wimpelfang ausgehen wollen.

— Oftern in Prag waren 360 Delegierte erschienen. Der
Kongress endete mit einem vollständigen Siege der christlich-
sozialen Gruppe über die feudal-konservative. Als zu Be-
ginn des Kongresses der Sprecher der konservativen Rich-
tung die Tagung als statutenwidrig erklären wollte, ging
man darüber mit reflexer Mehrheit zur Tagesordnung
über, worauf die Unterlegenen erklärten, an den Be-
ratungen nicht weiter teilzunehmen. Der Antrag des
Exekutivkomitees, die Partei fortan „Christlich-
soziale Partei“ zu benennen und eine Aenderung des
Parteiprogrammes in diesem Sinne vorzunehmen, wurde
angenommen. Abgeordneter Myslevic erklärte, daß die
neue Partei durchaus nicht adelsfeindlich sein wolle, aber
auch nicht die Partei der Interessen des Adels sein werde.
Weiter wurde die Gründung eines unabhängigen tschech-
ischen christlichsozialen Tagesblattes beschlossen. In das
Exekutivkomitee wurden unter Ablehnung der Liste des
sogenannten konservativen Flügel nur christlichsoziale Partei-
gänger gewählt.

— Ueber die Wiederherstellung der russischen See-
macht wird die Regierung in den nächsten Tagen einen
Gesetzentwurf in der Duma einbringen und zu diesem
Zwecke einen Kredit von 700 Millionen Rubel verlangen.
Dem Gesetzentwurf wird ein Programm der Schiffsbauten
beigefügt sein. Auch die vom Dumapräsidenten in seiner
Antrittsrede angekündigte Vorlage über die Seereformen
wird der Duma in aller nächster Zeit zugehen. Die Duma-

tagung wird dem Vernehmen nach bereits am 31. Mat
geschlossen werden, da die große Anhäufung unerledigter
Gesetzentwürfe im Reichsrat eine weitere Gesetzgebungs-
arbeit zwecklos macht.

Afrika.
— Große Unruhen sind in der Nähe der Republik
Liberia und der angrenzenden französischen Eisenbahnlinie
neuerdings ausgebrochen. Am Kap Palmas wurden Fak-
toren niedergeworfen und 34 französische Ansiedler getötet.
Dabei soll es zu Kämpfen zwischen den Liberianern und den
Stämmen der Eisenbahnlinie gekommen sein, wobei jene
Maschinengewehre benutzten. Die Lage ist sehr ernst. Die
dort lebenden Weißen sind sehr bedroht.

Nach wie vor

bleibt die Sächsische Volkszeitung in Dresden ihrer
Haltung in allen politisch und wirtschaftlich beachtenswerten
Fragen treu. Nach wie vor bleibt die Sächsische Volks-
zeitung

die Zeitung für alle!

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 30. März 1910.

— Se. Excellenz der Herr Staatsminister Graf
Bismarck v. Goltz empfing gestern vormittag 11 Uhr
eine Deputation der dem katholischen Arbeiterverein (Sitz
Berlin) angehörigen Bergarbeiter in Audienz. Herr
Arbeitersekretär Ratissel gab in seiner Ansprache die
Gründe bekannt, welche die katholischen Bergarbeiter ver-
anlassen, für den im Dekret 11 gemachten Regierungs-
entwurf betreffs Einführung von Sicherheitsmännern beim
Bergbau einzutreten. Die Wünsche der Deputation decken
sich vollständig mit dem Antrage, sie halte dagegen den von
sozialdemokratischer Seite in der Zweiten Kammer ein-
gebrachten Antrag für schädlich, der dahin geht, die Sicher-
heitsmänner aus ihrem Verufe herauszunehmen und als
Beamte angustellen. Der Gesetzentwurf bestimmt nämlich,
daß in allen Bergwerken, die mindestens 30 Arbeiter be-
schäftigen, je ein Sicherheitsmann zur Ueberwachung der
Sicherheit des Betriebes von der Belegschaft auf zwei
Jahre gewählt werde. Dieser Sicherheitsmann muß auf
der Grube selbst beschäftigt sein und ist während der Dauer
seines Amtes, außer aus gesetzlichen Gründen, nicht kündbar.
Der Herr Minister nahm die Zustimmung zu dem Geset-
entwurf von Seiten der katholischen Bergarbeiter mit Genug-
tun entgegen und sprach die Hoffnung aus, daß er in
der vorliegenden Fassung Gesetzeskraft erlange. Sodann
erkundigte sich Se. Excellenz über die Organisation des
Verbandes und die Stärke seiner Mitglieder in Sachsen.
Der Vertreter aus Zwickau gab dem Wünsche Ausdruck,
daß die Pensionsgelder eine Erhöhung erfahren möchten.
Daraufhin antwortete einer der mitanwesenden Geheimräte,
daß die Pensionsverhältnisse in kürzester Zeit eine Abände-
rung im günstigen Sinne für die Arbeiterchaft erfahren
werden. Hierauf verabschiedete der Herr Minister die
Deputation.

— Wetterprognose der Königl. Sächs. Landes-
wetterwarte zu Dresden für den 30. März: Vom 8 Uhr
Vormittags und nachmittags schwacher Regen, starke Schneedecke
bis Annaberger, fester, guter Weg.

Vom Fichtelberg: Ununterbrochen schwacher Regen, gute
Schlittenbahn bis in die Täler hinab, starker, anhaltender Neif,
großartiger Raufrost.

— Wetterprognose der Königl. Sächs. Landes-
wetterwarte zu Dresden für den 31. März: Nordöstliche
Winde, veränderliche Bewölkung, kein erheblicher Niederschlag.

— Se. Majestät der König erteilte mittags 12 1/2
Uhr im Beisein des Ministers der auswärtigen Angelegen-
heiten und der Herren vom Dienste dem Königlich Schwedi-
schen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten
Minister von Trolle zur Ueberreichung eines Ordens
seines Souveräns eine feierliche Audienz.

— Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin
Johann Georg besuchten am zweiten Ostertage, sowie
Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde am Dienstag
die Galerie Ernst Arnold und beschäftigten eingehend und
mit lebhaftem Interesse die Portrait-Ausstellung des kur-
sächsischen Hofmalers Anton Graff, sowie die Kollektionen
von Waltherr Schmidt (Wotibe aus der sächsischen Schweiz),
Brenkengel und Müller-Gräfe.

— Bingenius-Konzert, Montag den 4. April.
Wegen einer Abänderung im Spielplan der Kgl. Hofoper
und Entzerrung mehrerer für das Konzert vorgesehenen
Solisten ist ein neues Programm wie folgt festgestellt
worden: 1. Mendelssohns Oktett (Petriquartett usw.),
2. Lieberovorträge (Herr Paschke), 3. Lieberovorträge
(Herr Terzani), 4. Orgelvortrag (Herr Sittard), 5. Duett
aus der Oper „Othello“ (Herr v. d. Osten, Herr Burrian),
6. Cellovortrag (Herr Wille), 7. Arie aus der Oper
„Lucia von Lammermoor“ mit obligater Flöte (Herr Stiens,
Herr Wunderlich), 8. Lieberovorträge (Herr Burrian).

— Der Reichsanzeiger gibt einige Aenderungen der
Postschekordnung bekannt. § 2, Allgemeines, erhält
folgende Fassung: Einzahlungen auf ein Postschekkonto
können bewirkt werden a) mittels Zahlkarten bei jeder
Postanstalt und jedem Postschekamt, b) durch Ueberweisung
von Postanweisungen und Beträgen, die durch Postauftrag
oder Nachnahme eingezogen sind, c) mittels Ueberweisung
von einem anderen Postschekkonto. Außerdem sind noch
zwei kleine Aenderungen in den §§ 3 und 4 vorgenommen
worden.

— Das Ministerium des Innern hatte den sächsischen
Handelschulen eröffnen lassen, daß eine weitere Steigerung
der den Handelschulen gewährten Staatsbeihilfen
ausgeschlossen und selbst die Fortgewährung der Zuschüsse
in der bisherigen Höhe fraglich sei. Die sächsischen Handels-
kammern werden nun ihre Wünsche um Fortgewährung
und Erhöhung des Staatszuschusses zu den sächsischen
Handelschulen nicht in Einzelaufgaben, sondern gemein-
schaftlich beim Ministerium vorbringen.

4. „Jednota“ zu Crostowitz, gegründet 1872 Vorstand:
Michael Kodel.

5. Der Katholische Männergesangverein zu Dresden,
gegründet 1885, Vorstand: Paul Nowak, 45 Mitglieder.
Der letztere ließ es sich angelegen sein, wo immer sich
das Bedürfnis geltend machte, mit seinen Wesen auszu-
helfen.

Es fanden statt 1895 6 Rehaufführungen, 1886 13,
1887 15, 1888 19, 1889 13, 1890 20, 1891 13, 1892 20, 1893
20, 1894 14, 1895 14, 1896 15, 1897 14, 1898 19, 1899 19,
1900 16, in 15 Jahren 253, von 1900—1910 101, zu-
sammen 354 Rehaufführungen. Goffkirche 109 Auf-
führungen, Neustädter Pfarrkirche 14, Friedriehstädter
Pfarrkirche 47, Meißner 25, Radeberg 26, Pirna 8, Festung
Königsstein 6, Joseph-Stift 56, Deuben 16, Großenhain 10,
Röbtau 11, Cotta 12, Pieschen 6, Mügeln 7, Schloßkapelle
Billnig 1, zusammen 354 Aufführungen.

Für die Reisen zu Rehaufführungen
nach auswärts zahlte die Vereinskasse an
die Teilnehmer in 25 Jahren 1605, 55 Mark
Fahrkosten, in den ersten 15 Jahren allein
1076, 05 Mk. So läßt sich auch zahlenmäßig die Bedeu-
tung des Vereins für den Katholizismus in Sachsen ersehen
und die Opferwilligkeit seiner Mitglieder abschätzen. Ohne
Zweifel ist er der Anlaß zur Gründung zahlreicher Kirchen-
chöre geworden und nur so ist es zu erklären, daß er sich in
den letzten Jahren darauf beschränken kann, zum Sonntag
Quinquagesima und am Schupengelfeste im Josephinen-
Stift und in jedem Quartal einmal zum wendischen Gottes-
dienste in der katholischen Goffkirche mitzuwirken, sonst aber

nur auf Ansuchen des betreffenden Geistlichen sich für Meh-
aufführungen usw. zur Verfügung zu stellen.

Mit seiner Gründung pflegte er die Kirchenmusik
cäcilianischen, d. h. strengen Stiles. Das beweist sein
Rehepertoire:

1. Missa in honorem St. Gertrudis von Fr. Roenen;
2. Missa in honorem S. S. Cordis Jesu von J. Singen-
berger; 3. Missa für vierstimmigen Männerchor von J. Die-
bold, op. 11; 4. Missa in honorem St. Francisci Xaverii
von F. Witt; 5. Missa von August Wittberger, op. 17;
6. Freimesse von E. Kreßhimer; 7. Missa in hon. St.
Caeciliae von B. Stein; 8. Missa Te Domini Laudamus
von Joh. Diebold, op. 6b; 9. Dreistimmige Missa sexta
von Michael Galler; 10. Missa in hon. Sanctissimi Cordis
Jesu von Th. Dohmen; 11. Missa von H. Wittberger,
op. 28; 12. Vierstimmige Messe von Stein.

Im Jahre 1894 am 3. Februar wurde der Katholische
Männergesangverein in den Diözesan-Cäcilienverband auf-
genommen, nachdem Herr Gosprediger Adolf Brendler
das Amt eines geistlichen Beirates übernommen hatte.
Am 21. März 1894 tagte zugleich mit dem katholischen
Lehrerverband im Königreiche Sachsen in Dresden die
Landeshauptversammlung der Cäcilienvereine. Mit der
Neustädter und Röbtau Cäcilie, die indessen ins Leben
gerufen waren, veranstaltete er eine Visitatio Sanctissimi
in der katholischen Goffkirche und sang am gleichen Tage
anlässlich des V. Lehrertages des Verbandes katholische
Lehrer im Königreiche Sachsen die Messe von Fr. Roenen
in der Goffkirche. (Schluß folgt.)

Aus Stadt und Land.

Das technische Personal des Residenztheaters veranstaltet am 8. April d. J. im Gewerbehause, OststraÙe, einen Familien-Abend, betitelt „Ein Gartenfest bei der lustigen Witwe“.

Das königliche Finanzministerium beabsichtigt im Anschluß an die städtische Straßenbahn Wölfnitz-Postplatz-Arsenal zwischen dem Arsenal und Klostische (Schänkhübel) eine Straßenbahn zu erbauen, deren Betrieb die Stadtgemeinde übernehmen wird.

Man kauft keine Anstischkarten, auf denen Tierquälereien abgebildet sind! So erlebten wir kürzlich einige Karten, auf denen Jungentiere dargestellt waren; sie sollten wichtig sein.

Man kauft keine Anstischkarten, auf denen Tierquälereien abgebildet sind! So erlebten wir kürzlich einige Karten, auf denen Jungentiere dargestellt waren; sie sollten wichtig sein.

Leipzig, 29. März. Beim Schlachten eines Kaninchens hat in Schmiedeberg ein Maurer seinen Tod gefunden. Er durchschnitt sich mit dem Messer die Schlagader am Oberschenkel und verblutete, da Hilfe nicht sogleich zur Stelle war.

Leipzig. Eine in der Kirchstraße wohnhafte 19 Jahre alte Arbeiterin erlitt gerade in dem Moment einen Ohnmachtsanfall, als sie einen Topf kochenden Wassers in den Händen hielt.

Unterwiesenthal, 29. März. Am ersten Feiertag abends erloschen plötzlich hier und in böhmisch Biesenthal infolge Kurzschluß sämtliche elektrische Lampen, so daß man wieder zur Petroleumlampe greifen mußte.

Rittau, 29. März. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich Montag abend in Oberseifersdorf. Dort berührte der 16jährige Dienstknecht Reichelt in der ersten Etage der Wohnung seines Dienstherrn nach Hinabbeugen aus einem Fenster die dort vorbeifahrende elektrische Starkstromleitung. Er wurde augenblicklich getötet.

Gera, 29. März. In Abwesenheit der Eltern machte sich die 2 1/2 Jahre alte Tochter des Rutschers Freund am Ofen zu schaffen und stand sofort in hellen Flammen. Das kleine Wesen starb unter gräßlichen Schmerzen an den erhaltenen Brandwunden.

Erfurt, 29. März. Das dritte Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 71 bezieht vom 21.—23. Mai d. J. in Erfurt die Fester des 50jährigen Jubiläums. Zu dieser Festlichkeit haben bisher gegen 3000 ehemalige Angehörige des Regiments ihr Erscheinen zugesagt.

Sport.

sp. Nationales Wettfliegen zu Dresden am 29. März. Die Resultate der Wettfahrt des Nationalen Wettfliegens vom 1. Osterfeiertage gehen von heute früh an telegraphisch bei Herrn Hauptmann v. Funke, dem Organisator des Preßbüreaus des Königl. Sächs. Vereins für Luftschiffahrt, ein. Die Zusammenstellung der Resultate und die Festsetzung des Siegers erfolgt erst in 14 Tagen bei dem Zusammenritte des Preisgerichts, das sich aus folgenden Herren zusammensetzt: Professor Dr. Abegg-Breslau, Major v. Eulitz-Dresden, Rektor Professor Dr. Pöschel-Weihen, Justizrat Dr. Reichel-Weihen, Rudolf Sieler-Blauen, Dr. Weißwange-Dresden und Architekt Wunderlich-Dresden.

sp. Leipzig. Eine ganz wunderbare Fahrt im Ballon hat vorige Woche Herr Hauptmann Mohr vom Sächsischen Verein für Luftschiffahrt mit dem Ballon „Leipzig“ von Leipzig aus ausgeführt. Diese Nachtfahrt führte zuerst

über die bewaldeten Höhen des Frankenwaldes, über die tiefeingeschnittenen Täler des Main, über den Speßart. In der Gegend von Aschaffenburg erlebte die Fahrt einen herrlichen Sonnenaufgang und ein dreifaches Hurra einer Kompagnie marschierender Soldaten bot ihnen den Guten-Morgen-Gruß. In der Nähe von Mainz wurde der Rhein erreicht und der Ballon schickte sich an, eine Rhein-Reise zu machen.

Vermischtes.

v Vernichtung der Vogelbrut durch unzeitige Abfuhr von Waldhölzern. Im Frühjahr kommen alljährlich abgeschlagene Reissäulen und -Hölzer zum Verkauf. Bei der Abfuhr werden vielfach Vogelnester mit der Brut vernichtet.

v Der rauhe Nachwinter ist für die bereits heimgekehrten Vögel eine Ursache des Verderbens. Vergeht bei der ins Winterliche umgeschlagenen Witterung nicht, daß die schutzlosen Vögel und anderen Singvögel verhungern müssen, wenn mittelidige Menschen nicht für sie sorgen.

Theater und Musik.

Dresden. Mitteilungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Die vierte Wiederholung der Traumbildung „Hanneles Himmelfahrt“ von Gerhart Hauptmann im Königl. Schauspielhaus findet Donnerstag den 31. März außer Abonnement statt.

Dresden. Residenztheater. Sonnabend abends geht als Benefiz für den leider erkrankten Kapellmeister Dellinger seine Operette „Der letzte Jonas“ als Uraufführung in Szene.

Dresden. Konzerte. Arrangements und Eintragskonzert F. Ries, Königl. Hofkapellmeister, Konzert-Direktion und Piano-Lager (Inhaber: F. Wötzer), Seestraße 21 (Kaufhaus).

Konzert zum Besten des Vincentius-Vereins, veranstaltet von Generalmusikdirektor E. v. Schuch unter gütiger Mitwirkung von Wienie Raft, Königl. Kammerängerin, Irma Terzant, Königl. Hofopernsängerin, Ernst v. Kobrányi (Klavier), Alfred Sittard (Orgel) und die Königl. Hofopernsänger Friedrich Walsche und Friedrich Soot Montag den 4. April, abends 7 1/2 Uhr, Vereinsbau. Sitzplätze à 5, 3, 2 M., Stehplätze à 1 M.

„Lebt wohl, Vater! ... Lebe wohl, Mutter! ... Lebe wohl, meine Heimat!“
„Ja — ja — ja!“
Dann fuhr er davon im Morgenrauen. Einen weichen, weißen Mantel hatte die Heimat um die Schultern geschlagen. Nun legte sie auch noch ihren Arm um seinen Hals: „Lebe wohl!“

Sechstes Kapitel.

Auf dem Seehofe schlichen die Tage dumpf und schwer dahin. Die Ernte war beendet, die Scheuern voll bis zum First. Aber es war keine rechte Freude bei allem Reichtum. Am Tage der „Sichelhenke“, wo sonst helles Jauchzen durch den Hof klang, war es, als säße die blasse Sorge zu Gaste. Kein Wunder: wenn die Herrschaft in Sorgen ist, dämpft sich die Freude des Gefindes.

Nur Friedl, die junge Magd auf dem Seehofe, war heiter und guter Dinge, und die Sorgen des Lebens fochten sie nicht an. Wie ein Sausewind flog sie durch Haus und Hof, stets rüstig bei der Arbeit, und stets ein frohes Lied auf den freischrotten Lippen. Sie war lustig wie ein Vogel im Frühling und zwitscherte in einem fort mit dem roten Schnäbelchen. Selbst Lafinger, so ernst und streng er sonst war — wenn er die Friedl singen und jauchzen hörte, heiterte sich sein steinernes Gesicht auf, und er blieb stehen und lauschte. Wie ein Sonnenstrahl huschte sie durch das alte, finstere Haus und trug ein wenig Licht hinein, ein wenig Helle!

Im Erlengrunde war jetzt trübe Zeit. Nur selten mehr klang ein Jauchzen durch das stille Tal, und Fiedel und Brummboß waren verstummt. Es gab rundum weder eine Hochzeit noch eine Kirchweih, dazu war die Zeit zu ernst und zu schwer. Die Musikanten hatten nichts zu tun, und die goldenen Quellen, aus denen sie sonst zu schöpfen gewohnt waren, versiegten. Wenn Kriegsfanfaren durch die Welt schmetterten, ist nicht Zeit zu Spiel und Tanz.

Die Musikanten und Spielleute gingen an zu hungern, das übrige fahrende Volk aus dem Erlengrunde teilte mehr oder weniger dieses Loß.

Auch die Bauern klagten über die schlechten Zeiten. Es gab wohl Obst und Kartoffeln, aber alles war spottbillig. Der Fruchthandel lief flau, Handel und Wandel stockten infolge des Krieges, das Geld war rar.

Manches Bäuerlein mußte Schulden machen, konnte die Zinsen nicht zusammenbringen und schlief in der Dämmerstunde auf den Seehof, um Geld zu borgen. Lafinger borgte nur gegen hohe Zinsen und doppelte Siderbeit und trug die Namen seiner Schuldner in das große schwarze Buch ein, das am ganzen See bekannt und gefürchtet war. Denn wer einmal da drinnen stand, der kam nur selten wieder heraus.

Es fehlte in den schweren Zeiten aber auch die Liebe nicht. Mit leisen Schritten ging sie durchs Land, und tausend Hände regten sich in ihrem Dienste: tausend schlaffe, warme Frauenhände, die Tag und Nacht geschäftig waren, für die Soldaten im Felde Liebesgaben zu sammeln, um den jungen Kämpfern ihre schwere Lage zu erleichtern und ihre Not zu lindern. Gesehnet, gepriesen wurden sie dafür — die deutschen Frauen und Töchter!

Eine stille Sehnsucht war immer in seiner Seele gewesen, ein leises Heimweh nach dem fernen heiligen Lande seiner Jugend.

Im ersten Jahre, als er das Gymnasium in Ravensburg besuchte, hatte es ihn so gepackt, daß er in einer dunklen Herbstnacht aus Edels Haus floh und zum Seehof eilte. Seine Mutter erwachte an seinem Schluchzen, fand ihn im Gras liegen und brachte ihn heimlich nach Ravensburg zurück. Nur Hans Edel erfuhr von der Flucht — und der schwieg; er war doppelt herzlich gegen den stillen Knaben mit dem tiefen, weichen Gemüt.

Mit den Jahren milderte sich zwar der Schmerz, aber das ungefüllte Sehnen klang immerfort durch seine Brust.

Auch jetzt erfaßte ihn wieder dieses heiße Sehnen, als er von der Heimat Abschied nehmen sollte, als er ihr zum letzten Male in das braune, sonnenverbrannte Gesicht sah.

Er stand auf einem Hügel, wo eine einsame Tanne ihre vergoldete Pyramide zum Himmel streckte. In dem dunklen Tannengebüsch hing das Abendrot wie eine goldene Wolke, der Himmel leuchtete wie ein rotglühender Schild und glitzernde Schleier senkten sich zur Erde und hüllten alles Land in märchenhaften Schimmer.

So stand sie vor ihm — seine Heimat! Sie grüßte ihn, sah ihn an aus treuen blauen Augen und lächelte. Er vernahm ihr leises Atmen, hörte ihren Herzschlag und der Duft ihres Haares wehte über sein Gesicht. Sie zeigte ihm all ihre Herlichkeit: das Vaterhaus mit seinem vom Abendrot überrieselten Dache und den flammenden Fenstern, hinter denen hundert Kerzen zu brennen schienen; die wogenden Felder, deren Galme gleich goldenen Haaren im Winde wehten; die Hügel mit Wald und Busch, in Purpur getaucht, violette Schärpen mit goldenen Franzen um die steinernen Brüste; die grünen Augen im bläulichen Schatten des Tales, die sich wie weicher Samt anschniegten; den bligenden Fluß, der raschen Laufes, mit nackten Füßen wie ein wilder Junge, mit hellem Jauchzen, durchs Land lief, die hundert verschlungenen Wege und Pfade, die sich wie ein Silbernetz über die Felder spannten; das träumende Dorf im Abenddämmer; der Erlengrund und viel hundert gute, liebe Menschen ...

Und dann den See!
Den See im Abenddämmer!

Wie ein Riesennepal, der in seiner schillernden Spiegelfläche alle Farbtöne der Welt eingesogen hat und sie unter dem Auf der Sonne wieder austrahlt, lag er da.

Die Wellen kamen und gingen. Sie trugen weiße Schaumkrönen auf den Hauptern, goldene Flocken hingen daran, rosenrote Blumen blühten aus der Tiefe empor — Riesenfische, auf deren leuchtenden Grunde weiße Perlen glänzten.

Der ganze See begann zu leuchten, zu funkeln und zu sprühen wie ein Feuerbecken. Eine stille, satte Rosenpracht erblühte aus den schaukelnden Wellen, weißer Schaum saumte wie Hermelin den schweren, kaltenreichen Königsmantel, und in berauschernder Pracht, in strahlender Schönheit spannte sich der Abendhimmel über die weiße, glänzende Fläche.

Niemals hatte Alois die Heimat in solcher Schönheit erschaut.

Platz
O
910
mg
Uhr.

haben
Senen
erehrten
i. In-
mittags-
1/8 Uhr
Abend-
Da der
direkt
vor den
Innere
damen
als war
möglich
tis und
epertig,
Zit-
ge We-
a durch
den ist,
ber gar
Tnung-
orge ge-
ens um
en dem
Abend-
Stunden
Stunde
n (Am-
Dieses
ach zur
ng, daß
ind das
gen und
der Be-
en Bitte,
Kugelo.

esden).
Bellebe man
otto Weber

Julia Culp, II. (letzte) Niederabend. Am Abend: Erich J. Hoff. Donnerstag den 7. April, abends 1/2 8 Uhr, Vereinshaus. Sitzplätze à 4, 3, 2 M., Stehplätze à 1 M. Kartenverkauf und Abonnementsanmeldung bei F. Rieß, Seestraße 21 (Kaufhaus) und Ad. Brauer (F. Wöhrer) Kaufhaus, Hauptstraße 2. — Kartenverkauf von 9—1, 3—6 Uhr.

* Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe zu Dresden am 29. März 1910 nach amtlicher Feststellung.

Zerlegung	Kat.- klasse	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Seiden- gewicht	Seiden- gewicht pro Kilogramm
Schaf...	100	1. a. Vollwollige, ausgewählte höchsten Schlachtwert bis zu 8 Jahren	39-42	75-78
		b. Erläuterter bester Qualität	45-48	82-84
Schaf...	100	2. Jungwollige, nicht ausgewählte, — ältere ausgewählte	35-38	71-74
		3. Wollig gewählte junge, — gut gewählte ältere	30-34	66-70
Schaf...	100	4. Wollig gewählte jeder Alters	25-29	57-65
		1. Vollwollige, ausgewählte Halben höchsten Schlachtwert	38-41	70-73
Schaf...	100	2. Vollwollige, ausgewählte Halbe höchsten Schlachtwert bis zu 7 Jahren	34-37	65-68
		3. Vollwollige ausgewählte Halbe und wenig gut einwirkte jüngere Halbe und Halben	30-33	61-74
Schaf...	100	4. Wollig gewählte Halbe und Halben	28-29	58-60
		5. Wollig gewählte Halbe und Halben	25-28	48-54
Schaf...	100	1. Vollwollige höchsten Schlachtwert	30-42	68-73
		2. Wollig gewählte jüngere und gut gewählte ältere	25-28	65-68
Schaf...	100	3. Wollig gewählte	20-24	60-64
		1. Vollwollige (Schlachtenmaß) und beste Qualität	51-54	85-88
Schaf...	100	2. Wollig gewählte Halbe und gute Qualität	49-52	78-82
		3. Wollig gewählte Halbe	44-48	74-78
Schaf...	100	4. Wollig gewählte Halbe (Halbe)	41-45	83-85
		5. Wollig gewählte Halbe	39-41	78-82
Schaf...	100	6. Wollig gewählte Halbe und Halbe (Halbe)	36-37	74-77
		1. a. Vollwollige der feineren Rassen und deren Abkömmlinge im Alter bis zu 8 Jahren	58-65	70-77
Schaf...	100	b. Vollwollige	55-66	72-73
		2. Wollig gewählte, keine Saaten	51-52	68-69
Schaf...	100	3. Wollig gewählte	47-50	64-67
		4. Wollig gewählte	47-50	64-67

Annahmepreise über Notiz. — Geschäftsgang: Bei sämtlichen Tiergattungen langsam. — Von dem Viehhofe sind 13 Kühe und 60 Schafe überreichtig-unpartischer Herkunft.

Spielplan der Theater in Dresden.
Königl. Opernhaus.
 Donnerstag: Der Hugenotten. Anfang 1/2 8 Uhr.
 Freitag: Der Hugenotten. Anfang 1/2 8 Uhr.
Königl. Schauspielhaus.
 Donnerstag: Hannes Hummel. Anfang 8 Uhr.
 Freitag: Maria Stuart. Anfang 1/2 8 Uhr.
Neubauertheater.
 Donnerstag: Die Fledermaus. Anfang 1/2 8 Uhr.
 Freitag: Der tolle Weib. Anfang 1/2 8 Uhr.
Central-Theater.
 Donnerstag und Freitag, Schauspiel La Fortajada: The Debut of Dolores, vorder: Ein Herbstabend. Anfang 1/2 8 Uhr.
Variétés.
 Victoria-Salon Anf. 8 Uhr.
 Kleines Theater (Hoftheater) Anf. 1/2 8 Uhr.
Alte Oper (Hofoper) 1/2 8 Uhr.
Cirkus Angelo Anfang 4 und 1/2 8 Uhr.
Spielplan der Theater in Leipzig.
Königl. Theater. Donnerstag: Cavalleria Rusticana, Der Bajazzo. Freitag: Die Fledermaus. — **Opernhaus.** Donnerstag: Der Feldherrnhügel. Freitag: Der Graf von Luxemburg. — **Schauspielhaus.** Donnerstag: Faust. Freitag: Der Gelehrte. — **Neues Operntheater.** (Hoftheater). Donnerstag: Die Fledermaus. Freitag: Der tolle Weib.

Erzeugnisse der deutschen, englischen und schwedischen Stahlwarenindustrie
 Rasiermesser, Rasierapparate, Rasiergarnituren, Rasierseife, prima Wiener Streichriemen sowie alle anderen Rasierutensilien.
 Reichhaltiges Lager in Taschenschessern, Tischmessern und Scheren aller Art. Eigene Werkstatt mit elektr. Betrieb. Täglich wird geschliffen!
Richard Münnich,
 Dresden-N., Hauptstr. Ecke Heinrichstraße.

Herren-Anzüge
 u. Paletots eigener Anfertigung von prima Maß-Stoff-Webern aus u. fein polierend, auf Maß gearbeitet, emblettiert fertig u. nach Maß v. 30-65 M. Tuchlager Dresden, Ritterstraße

Kohlen
 und alle anderen Heizwaren
Moritz Gasse
 G. m. b. H.
 Veltestes Kohlengeschäft am Platz.
 Haupt-Kontor Dresden
Terrassenufer 23.
 Fernsprecher 3022 u. 18828.

Kein Laden! Großer extrabiliger Gardinen-Verkauf!
Stores, Vitrinen, Teppiche, Sofabezüge, Läufer
 und **Möbelstoff-Reste**
 von 3-12 Meter, sportbillig. **Tuch- u. Plüschdecken** in entzückenden Mustern, **Portieren** in Velin, Tuch und Plüsch (Stellig), von 3.50 M. an, **Diwandecken** in großer Auswahl.

Gardinen u. Stores
 von 1-5 Fenster besonders preiswert. **Bettdecken, Dekor.** u. **Spachteldecken, Steppdecken, Schlafdecken, Sofadecken** größte Auswahl. **Teppiche, Vorlagen und Felle**, haltbarste Fabrikate, sehr bill. **Frieß u. Fenster-vorhänge, Velvet u. Tuche** zu Portieren.

Starers
 Teppich- u. Gardinenhaus, Dresden-Altstadt, Wildrufer Str. 33, 1. und 2. Etage.
Kein Laden!

Gebrauchte Rover, auch defekte, kauft, ob bei Ankauf eines neuen Rades übernimmt
Hugo Spreer
 Dresden, Hauptstr. 38 und König-Albert-Straße 13.

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Curt Mertzsching
 Dresden-Str., Wittenbergerstr. 79.

Kronleuchter
 für Gas und elektrisches Licht
 Großes Lager von Neuheiten
 Ausführung von Gas-, Wasser-, elektrischen Licht- u. Kraftanlagen
Hermann Liebold
 Fabrik: Große Kirchgasse 3-5.
 Telefon Nr. 3337 und 3377. 1000

Weiß- und Feinbäckerei Georg Frese
 Dresden-Neustadt u. Görlitzer Straße 27
 empfiehlt seine anerkannt vorzüglichen Backwaren
 Täglich frische ff. Kuchenware u. ff. Frühstücksgebäck
Einladung zur Stollensteuer!

Siphon-Kannen- & Flaschenbier-Versand
Schubert & Sachse
 DRESDEN-N.
 Louisestr. 7. Fernspr. 1135
 empfehlen ihre vorzügl. Biere
 in Siphons à 5 Liter, in Kannen à 1 Liter und Flaschen.

Drüben über dem See, durch einen zarten weißen Schleier von ihm geschieden, lagen stille Dörfer mit weißschimmernden Häusern und grüne Berge, lag trauerlos ein schönes freies Land: die Schweiz!
 Die Schweiz mit ihren hochragenden Bergen, den wolkenumlagerten Gipfeln, mit ihren tausend funkelnden Zaden und Firnen, die flammende Kronen auf ihren königlichen Häuptern trugen.
 Alle Gipfel glühten in brennender Rosenpracht, goldene Ströme rauschten prangend von den Höhen, schäumende Wurzelschäume ergießen sich aus den Tiefen des Himmels, goldene Funken springen von Berg zu Berg, von Firn zu Firn — und hoch darüber steht die Sonne wie eine flammende Königin, breitet die Hände aus und segnet die Welt, und in feuriger Blut funkeln und strahlen ihre heiligen Augen...
 Die Schönheit, Pracht und Größe dieses Anblickes rissen den jungen Priester auf die Knie nieder. Er breitete die Arme aus und rief: „Sei mir gegrüßt, heilige Heimat!“
 Und die Tränen stürzten ihm aus den Augen und fielen wie Opfertau auf die heiligste Erde. „Wenn ich jetzt dein Lied singen könnte, du schönes Heimatland!“ sprach er, „das müßte klingen wie der Gesang im „Hohen Lied“. So stark und stolz müßte es klingen, wie der Hohn es singt, wenn er über die Firne zieht. Aber ich vermag es nicht zu singen, ich fühle mich zu schwach, um dich würdig zu besingen, meine Heimat...“
 Er erhob sich, brach eine wilde Rose vom Hag und barg sie an seiner Brust. „So schön bist du, meine Heimat!“ sprach er, „wie eine wilde Rose! So prangend und lieblich, voll heimlichen Duftes — und doch so dornenreich!“
 Da blieb er lauschend stehen. Vom Dorfe her erkante ein Lied, von zwei hellen, klingenden Mädchenstimmen frisch und innig gesungen. Zu den jungen Menschenstimmen gesellte sich der weiche Ton eines Pianos, der vom Lehrersaule her klang. Alois' ganze Jugendzeit mit all ihrer stillen Pracht und weichen Mädchenstimme stand plötzlich vor ihm, als er das alte, liebe Lied vernahm. Wie ein Gruß aus dem entschwindenden Jugendlande, wie ein letzter Gruß der Heimat klang es ihm entgegen:
 Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit
 Tönt ein Lied mir immerdar —
 O, wie liegt so weit, o, wie liegt so weit,
 Was mein einst war.
 O du Heimatflur, o du Heimatflur,
 Laß zu deinem heiligen Raum
 Mich noch einmal nur, mich noch einmal nur
 Entflieh'n im Traum.
 Keine Schwalbe bringt, keine Schwalbe bringt
 Die zurück, wonach du weinst;
 Und die Schwalbe singt, und die Schwalbe singt
 Im Dorf, wie einst.
 Weife verflangen die Stimmen. Mit gefalteten Händen stand Alois da und lauschte dem Riede, und die Tränen liefen ihm über die Wangen. In

seinem Herzen tat er einen feierlichen Schwur: „Und wenn ich auch die Heimat verlassen muß — im Herzen will ich ihr ewig Treue halten, ewig.“
 Er ging still nach Hause. In der Ferne verglühten die Berge, lichtblaue Schleier legten sich über die Welt und verhüllten das Zauberreich einer geheimnisvollen Märchentwelt.
 Der See ward kleiner, graue Schleier umhüllten ihn wie eine purpurblaue, schimmernde Wuschel, und es war eine heilige Ruhe. Die ganze Welt stand still und hielt den Atem an.
 Das Vaterhaus lag in bläulichem Dämmerlicht. Aus den Hecken und Büschen stieg ein weicher, berauschernder Duft auf und mischte sich mit dem herben Erdgeruch der Scholle. Es war so traulich, so still, so lieb: es war die Heimat, die Heimat!
 Frau Barbara saß auf der breiten Holzbank unter den Tannen. Der Vater war über Land gegangen und kam spät nach Hause. Jörg, der Knack, saß zusammengesugelt am anderen Ende der Bank und blies kleine Rauchwölkchen in die Luft.
 Alois setzte sich zwischen die beiden und war so froh, so froh. Nun war es wieder wie in den Tagen der Jugend: die Mutter blickte träumend ins Weite, und Jörg erzählte alte wunderliche Geschichten. Es war wie ein Traum...
 Nur einer fehlte: der Franz! Und ob der eine auch schwachte, und die anderen seiner Rede zu lauschen schienen — in Gedanken waren alle drei bei ihm und sorgten sich. — „Wenn ihn nur keine Kugel trifft,“ flüsterte Frau Barbara.
 Jörg, der die beiden Brüder so oft als Knaben auf seinen Knien geschaukelt hatte, sagte: „Er wird jetzt an den Hof denken, und an Vater und Mutter, an den See und die ganze Heimat. Denn er hatte die Heimat lieb. Er wird nicht untergehen, Bäuerin, er hat ein starkes Herz. Wenn der Krieg vorüber ist, wird er heimkehren.“
 Mutter und Sohn sagten kein Wort, aber im stillen dankten sie ihm. Es lag doch ein bißchen Trost in seinen Worten, ein wenig Hoffnung. Und für ein wundes, blutendes Herz ist Hoffnung ein Balsam, der Genesung verheißt. Sie saßen schweigend beisammen. Der Mond war inzwischen aufgegangen und stand hoch über ihnen, die Sterne zogen auf.
 Spät erst trennten sie sich. Aber Alois fand keinen Schlaf. Die Sterne grüßten zum Fenster herein, und sie erzählten ihm von einem Heimatlofen, der draußen auf dem Schlachtfelde zwischen Kanonen stand.
 Am anderen Morgen ging Alois aus der Heimat, um seinen Posten als Aushilfspriester anzutreten.
 Die Mutter weinte, als er Abschied nahm. „Vete für uns!“ Mehr brachte sie nicht hervor.
 Der Vater drückte ihm die Hand. „Sei glücklich in deinem Berufe!“
 Jörg saß hoch auf dem Boß und blinzelte, obwohl die Sonne noch tief hinter den Hügel stand. „Alois, es ist Zeit!“
 „Ja, ja, ich komme ja schon.“ Er sah den Vater ernst an und umklammerte seine Rechte. „Vater — ich bitte Euch — seid gut zu ihnen allen. Zur Mutter — und zu Franz — zu denen im Erlengrund — und zu allen in der Heimat! Seid gut!“